

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 82=102 (1936)

Heft: 7

Rubrik: Zeitschriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Capitaine inf. *Charles Colomb*, né en 1884, Lst., décédé le 24 mai à Berne.

Art.-Major *Helmuth Saurer*, geb. 1894, T. D., gestorben am 13. Juni in Thun.

Art.-Oberleutnant *Gustav Ammann*, geb. 1906, F. Bttr. 39, gestorben am 13. Juni in Zürich.

Komm.-Major *Eduard Fehr*, geb. 1879, zuletzt Stab J. Br. 24, gestorben am 14. Juni in Mannenbach (Thurgau).

Genie-Major *Gottlieb Finsterwald*, geb. 1859, z. D., früher Instruktionsoffizier der Genietruppen, gestorben am 18. Juni in Bern.

San.-Hauptmann *Alfred Brettauer*, geb. 1880, zuletzt R. D., gestorben am 18. Juni in Zürich.

Oberst i. Gst. *Gottfried Immenhauser*, geb. 1863, z. D., früher Instruktionsoffizier und Sektionschef in der Generalstabsabteilung, gestorben am 22. Juni in Bern.

Capitaine san. *Maurice Campard*, né en 1867, en dernier lieu R. J. 2, décédé le 26 juin à Lausanne.

J.-Major *Joh. Hohl*, geb. 1859, zuletzt z. D., gestorben am 29. Juni in Bern.

Flieger-Leutnant *Jakob Wälti*, geb. 1912, Pilotenkorps, in Zürich, abgestürzt am 30. Juni in Dübendorf.

ZEITSCHRIFTEN

Rivista di fanteria. Roma, Aprile 1936.

Welche Bedeutung man der Verwendung der Kavallerie in Italien auch im Gebirge beimisst, erhellt aus einem Aufsätze des Kav. Obersten Umberto Berardi, betitelt: «**Il moderno ordinamento della cavalleria in rapporto al suo impiego in montagna**».

Heute setzt sich das italienische Kav. R. zusammen aus 3 Reiter- und 1 Mitr. Schwadron, dazu 1 Schwadron leichter Panzerwagen. Der Verfasser betont, dass heute für die Kavallerie, wie für die übrigen kombattanten Waffen, vor allem wie für die Infanterie das Feuer die Haupt-Kampfarm darstelle. Die gegenwärtige Zusammensetzung entspreche der Forderung, dass die Kavallerie auch im Gebirge möglichst beweglich sei, nicht mehr. Sie sei zu schwerfällig. Der Verfasser schlägt daher an ihrer Stelle folgende Organisation vor:

- 1 Kommando-Schwadron mit einer Autostaffel von 15 Autocars;
- 2 Schwadron-Gruppen à je 2 Schwadronen Reiter. Die Schwadron à 3 Plotone Reiter. Dazu zu jeder Schwadron 2 Geb. Fourgons (carrette di montagna) und 9 Bastpferde (3 pro Ploton);
- 1 Mitr. Schwadron à 4 Plotone mit 2 Geb. Fourgons und 8 Bastpferden (2 pro Ploton);
- 1 Schwadron schneller Kampfwagen (carri veloci) in bisheriger Zusammensetzung.

Das Kav. Regiment würde dabei verfügen über: 36 Lmg., 12 schw. Mg., 15 schnelle Kampfwagen. Es könnte sich, so sagt der Verfasser, ein solchermaßen organisiertes Kav. Regiment jederzeit, sozusagen stehenden Fusses, in ein eigentliches Infanterie-Bataillon verwandeln, mit dem einzigen Unterschied, dass es statt der leichten Mörser (mortai d'assalto) über leichte Panzerwagen verfügen würde.

In einem Begleitwort weist der Chefredaktor der Rivista di fanteria, General Valentino Bobbio, darauf hin, dass auch im Gebirge hiezu ausgebildete und entsprechend organisierte Kavallerie ganz besonders auf dem Gebiete der Aufklärung und der Ueberraschung Grosses zu leisten imstande sei.

Rivista di fanteria. Roma, Maggio 1936

Inf. Hauptmann der Reserve Advokat Prof. Arnaldo Cicchitti behandelt in einem kurzen Essay **die Frage der Dumdum-Geschosse.** Ihr Prototyp scheint von den Russen zuerst im Kriege gegen die Polen 1863 angewendet worden zu sein. Dabei hatten die Geschosse aber den Zweck, feindliche Munitionswagen zur Explosion zu bringen. Um Missbrauch mit ihnen gegen menschliche Ziele zu verhindern, waren sie zu je einem Lader auf die Unteroffiziere verteilt. ... 1867 wurde im russischen Heere ein neuer Typ eines für menschliche Ziele bestimmten Explosivgeschosses vorgeschlagen. 1868 wurde die Verwendung solcher Geschosse auf einer Konferenz der europäischen Mächte in Petersburg verboten. Gleicherweise entschied die auf Veranlassung des Zaren Nikolaus II. 1899 in den Haag einberufene Friedenskonferenz. Die zweite Friedenskonferenz von 1907 erweiterte die diesbezüglichen Bestimmungen dahingehend, dass überhaupt alle Waffen, Geschosse und alles Material und Stoffe, die geeignet seien, den Verwundeten unnötige Leiden zu verschaffen, verboten sein sollen. Der Verfasser behauptet aber, dass gewisse andere Kolonialmächte (gemeint sind offensichtlich England und Frankreich) in ihren Kolonialkriegen Dumdum-Geschosse verwendet hätten, während sich Italien skrupulös an die eingegangene Verpflichtung gehalten habe. Er behauptet sogar, dass die Oesterreicher im Weltkriege verschiedentlich gegenüber den Italienern Dumdum- und Explosivgeschosse verwendet hätten. Der Chef des italienischen Generalstabes und tatsächliche Oberkommandierende, General Cadorna, habe sich daher veranlasst gesehen, da verschiedene Schritte beim Internationalen Roten Kreuz nichts gefruchtet hätten, offiziell anzudrohen, dass in Zukunft jeder Gegner, der im Besitze solcher Geschosse angetroffen würde, sofort unnachsichtlich standrechtlich erschossen würde. Den Vorwurf der Verwendung von Dumdum-Geschossen erhebt er nun auch insbesondere gegen die Abessinier.

Soweit der Verfasser. Abessinien wirft den Italienern gleicherweise vor, die von ihm unterzeichnete Konvention des Verbots des Giftgaskrieges — gegen welchen die Abessinier vollständig hilflos waren — verletzt zu haben.

Rivista di fanteria. Roma, Giugno 1936.

Der Unterstaatssekretär des italienischen Kriegsministeriums, General Valentino Bobbio, widmet dem Siege der italienischen Waffen über Abessinien ein Vorwort zu dieser Nummer.

Der Jubel des fascistischen Italiens über seinen Sieg ist begreiflich, wie immer man sich auch zu diesem italienischen kolonialen Grossunternehmen stellen mag. Er ist in mehrfacher Beziehung berechtigt. Erstens wurde damit die Niederlage von Adua gerächt und die damals aufs tiefste verletzte italienische Waffenehre dem früheren Gegner gegenüber wiederhergestellt. Dann

muss auch ohne weiteres anerkannt werden, dass dieser, wie General Bobbio betont, grösste jemals unternommene Kolonialkrieg mit allergrösster Gründlichkeit vorbereitet, wirklich überraschend erfolgreich durchgeführt wurde. Man darf wohl sagen, dass dieser Feldzug der erste jemals von einer europäischen Macht unternommene Kolonialkrieg grösseren Ausmasses war, der von vornherein den kapitalen und verhängnisvollen Fehler vermied, ihn mit von Anfang an unzulänglichen Mitteln zu beginnen. Die einzige Ausnahme bildet vielleicht der von Frankreich gegen die letzten marokkanischen Dissidenten durchgeführte Krieg. Italien setzte von vornherein dem ihm bezüglich Organisation und Bewaffnung hoffnungslos unterlegenen Gegner gegenüber eine solch erdrückende Uebermacht an Streitkräften und Waffen ein, dass das Gelingen der Unternehmung ausser Zweifel stand. In einem weiteren, ebenso entscheidenden Punkte ahmte man geradezu die Kriegsführung der alten Römer nach: im mit dem Fortschreiten der Operationen stets Schritt haltenden Ausbau der rückwärtigen Verbindungen. Sind die italienischen Armeen in Abessinien doch von nicht weniger als rund 100,000 militarisierten Arbeitern unterstützt worden. Rücksichtsloser Einsatz einer gewaltigen Flugwaffe, dem die Abessinier gänzlich hilflos gegenüberstanden, trug das übrige dazu bei, den Widerstandswillen des Gegners rasch zu brechen. Der abessinische Feldzug bleibt somit zweifelsohne in organisatorischer wie strategisch-taktischer Hinsicht eine höchst beachtenswerte Leistung der italienischen Führung und Truppe.

Für Kleinstaaten, wir wir einer sind, ergibt sich aus ihm die Lehre, dass ein an einen auf expansive Politik eingestellten Grossstaat grenzender Kleinstaat (und ein solcher war Abessinien trotz seiner territorialen Grösse gegenüber der Grossmacht Italien) seine Unabhängigkeit und territoriale Unversehrtheit nur behaupten kann, wenn er sich bis an die Zähne rüstet. Deshalb ist es beruhigend zu wissen, dass unsere Staatsleitung mit ihrer grossen Wehrvorlage die einzig richtigen Konsequenzen gezogen hat.

O. Brunner.

Infantry Journal. Washington, March-April 1936.

H. A. DeWeerd würdigt in einem längern Aufsatz die Persönlichkeit des Höchstkommmandierenden des amerikanischen Heeres im Weltkrieg, General J. J. Pershing. Pershing stammt aus dem Staate Missouri. Er diente als junger Offizier mit Auszeichnung gegen die Indianer in Neu-Mexiko und die Spanier im spanisch-amerikanischen Kriege 1898, besonders auf den Philippinen bei der Unterwerfung der Moros. Im russisch-japanischen Krieg war er einer der auf den Kriegsschauplatz kommandierten amerikanischen Offiziere. Im amerikanisch-mexikanischen Konflikt erreichte ihn als Brigadekommandant die Nachricht, dass bei dem Brande des amerikanischen Hauptquartiers in San Francisco seine Frau und drei Töchter verbrannt seien. 1917 wurde er zum Führer der nach Europa entsandten amerikanischen Truppen ernannt. Er bestrebte sich von Anfang an, dem amerikanischen Heere möglichst grosse Handlungsfreiheit zu verschaffen und es von unnötiger Bevormundung und Bemutterung durch die beiden andern Alliierten auf dem französischen Kriegsschauplatz, hauptsächlich Frankreichs, zu befreien. Er stiess dabei öfters mit der französischen Obersten Heeresleitung zusammen. Pershing war ein unentwegter Verfechter des Bewegungskrieges und der Wichtigkeit des Infanteriefeuers. Die erste grössere Aktion unternahm die amerikanische Armee 1918 mit der Einnahme des St. Mihiel-Zipfels. Sie löste hierbei ihre Aufgabe glänzend. Allerdings zahlte sie ihren Erfolg, noch ungewohnt der mörderischen Wirkung der deutschen Maschinengewehre, verhältnismässig teuer.

Der Verfasser behauptet, es scheine Grund zur Annahme zu sein, dass der persönliche Kontakt Pershings mit seinen Truppen zu wünschen übrig gelassen habe. Er habe zwar durch wohlberechnete «Theatercoups» gesucht, diesem Mangel abzuweichen. Das sei ihm aber bei einer grossen Truppenschau in Coblenz gründlich misslungen. Er habe sich da nach früherem Muster einen ganz bestimmten gemeinen Soldaten herausgesucht, der auf seinen Rockärmeln eine Menge von Verwundungszeichen aufwies, und habe ihn gefragt: «Wo hast Du all diese Auszeichnungen erhalten?» Der Soldat habe prompt geantwortet: «Vom Kommissariat, General» ... O. Brunner.

Coast Artillery Journal. Washington, March-April 1936.

Major Porter P. Lowry gibt einen interessanten Ueberblick über den italienisch-abessinischen Krieg. Er behandelt vorerst die italienischen kolonialen Bestrebungen in Ostafrika, beginnend mit der Erwerbung des am Roten Meere gelegenen Hafens von Assab 1870. Es folgten die Erwerbung des Hafens von Massaua 1882, der Vertrag von Ucciali 1889, der zum Kriege von 1895/96 führte, die Erwerbung von Italienisch-Somaliland. Es scheint, dass dabei Italien von den Alliierten, insbesondere Frankreich und England, gewisse territoriale Versprechungen gemacht wurden, um es zum Eintritt in den Krieg an der Seite der Alliierten zu veranlassen, und dass diese Versprechungen, jedenfalls nach italienischer Auffassung, nicht loyal innegehalten wurden. Es folgen Verträge nach dem Weltkrieg und dann die letzten Veranlassungen zum jetzt von Italien zu erfolgreichem Abschluss gebrachten Kriege: einem abessinischen Angriff auf das italienische Konsulat in Gondar und dem bekannten Zwischenfall von Walwal.

Interessant ist der Hinweis des Verfassers darauf, dass die koloniale Expansion zum Zwecke der Ansiedelung des Bevölkerungsüberschusses des Heimatlandes sehr problematisch ist. So hat bisher Japan bei einem jährlichen Bevölkerungszuwachs von rund 1,000,000 Seelen nur rund 200,000 in den 25 Jahren, da die Mandschurei unter japanischen Einfluss kam, und in den weitem fünf Jahren, wo sie zum japanischen Vasallenstaat wurde, bloss 200,000 Seelen dorthin abgeschoben. Im Jahre 1914 waren in den seit 1880 erworbenen italienischen Kolonien bloss 8000 Italiener angesiedelt, wobei allerdings zu bemerken ist, dass sich diese Kolonien sehr wenig zur Ansiedelung Weisser eigneten. 1914 waren aber — und das ist angesichts der vom Dritten Reiche erhobenen Ansprüche auf neue Kolonien sehr aufschlussreich — in all den grossen deutschen Kolonialgebieten bloss sage und schreibe 22,000 Deutsche, die Schutztruppen inbegriffen, angesiedelt.

Inwieweit sich nun wirklich ein Strom von Italienern nach Abessinien ergiessen und das übervölkerte Mutterland entlasten wird, bleibt abzuwarten. Vielleicht wirkt hier der Zwang zur Auswanderung und Besiedelung mehr als die freie Besiedelung.

Als Lehre stellt der Verfasser hin, dass nur ein gerüsteter Staat heute Aussicht auf Bestehen hat, und bezeichnet Abessinien als lehrreiches Beispiel, wie es einem nicht gerüsteten Staatswesen ergeht. O. Brunner.

Sommaire de la «Revue Militaire Suisse», numéro 6, juin 1936. Premiers enseignements de la guerre d'Abyssinie, par le général J. Rouquerol. — Le Prince Eugène: Un homme et un siècle (Rédaction). — Le jalonnement, simple problème de liaison, par le capitaine Schlegel. — Notes sur l'organisation des compagnies mitr. de bataillon, par le capitaine F. Zweifel. — Informations: La défense nationale en Belgique. La prolongation du temps de service militaire en Hollande. L'armée finlandaise. En Tchécoslovaquie: la future loi de défense nationale. — Nécrologie: † Le colonel cdt. de corps Roost (1873—1936), par le colonel-div. Combe. — Bulletin bibliographique.